Auf dem Weg in eine «smarte» Energiezukunft

Autor(en): **Leuthard, Doris**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **104 (2013)**

Heft (12)

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-856566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf dem Weg in eine «smarte» Energiezukunft

Bundesrätin
Doris Leuthard,
Vorsteherin des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie

Die Energiewende findet bereits statt! Politisch, gesellschaftlich und in der Wirtschaft stösst die neue Energiepolitik grundsätzlich auf Zustimmung. Und viele haben sich bereits auf den Weg gemacht. So verzeichnen wir seit Mai 2011 einen deutlichen Zubau von Stromproduktionsanlagen aus erneuerbaren Energien. Immer mehr Stromkonsumenten wollen wissen, was sie aus der Steckdose beziehen. Der bewusstere und sparsame Umgang mit Energie wird zum Programm beim Kauf von energieeffizienten Geräten, Autos, bei der Miete einer Wohnung, bei energetischen Gebäudesanierungen und der Betriebsoptimierung von industriellen Prozessen. Zahlreiche Kantone, Städte und Gemeinden setzen heute via Energiestadt-Label auf Nachhaltigkeit. Die Forschungs- und Entwicklungspipelines sind voller guter, innovativer Ideen für eine intelligentere, wirtschaftlichere und ressourcenschonendere Nutzung von Energie. Unternehmerisches Handeln, technologische Forschung und Entwicklung spurt so eine «smarte» Energiezukunft vor und eilt dabei der politischen Neuausrichtung sogar oft einige Schritte voraus. Eine Zukunft, in der die verschiedenen Energieformen und -nutzungszwecke, die Transportnetze sowie die bedarfsgerechte Steuerung von Produktion und Verbrauch zu einem Gesamtsystem verschmelzen.

Stromversorgungslage hat sich geändert

Allerdings bleiben die mittel- und langfristigen Herausforderungen gross. Denn die Versorgung mit genügend kostengünstiger Energie ist für den Wirtschaftsstandort Schweiz wichtig. Insbesondere beim Strom würden Unterbrüche oder nur schon das Risiko von Versorgungsengpässen den Standort schwächen und Geld kosten. Das will niemand. Doch Fakt ist: Die Stromversorgungslage hat sich in den letzten Jahren verändert, lange bevor wir in der Schweiz über den Atomausstieg zu diskutieren begonnen haben. Einerseits ist die Schweiz heute nicht mehr Strom-Nettoexporteur. Insbesondere im Winterhalbjahr sind wir auf Importe angewiesen. Zum anderen sprechen wir heute nicht mehr von Stromlücke, vielmehr wird das europäische Stromnetz mit Überkapazitäten geflutet. Drittens verfälschen hohe staatliche Subventionen die Marktlage, was für Schweizer Anlagenbesitzer und Investoren unbefriedigend ist. Hinzu kommt, dass wegen der tiefen Kohle- und CO_2-Zertifikatspreise in Europa wieder vermehrt Kohle zur Produktion von billigem Strom eingesetzt wird. Mit den bisherigen Geschäftsmodellen kommen wir also nicht weiter. Wollen wir die Versorgungssicherheit unseres Landes gewährleisten, ist diese Ausgangslage zu berücksichtigen. Daher ist Marktzugang und die Einbindung in den europäischen Strommarkt ein Vorteil für unsere Versorgung. Gleichzeitig muss uns «Schweizer Strom» etwas wert sein.

Rolle als Stromdrehscheibe sichern

Kurz, es gilt, den Schweizer Energiemarkt für die Zukunft fit zu machen. Ein Schritt dazu ist die vollständige Öffnung des Strommarktes, eine Chance für Energieversorgungsunternehmen und Endverbraucher. Der Zeitpunkt des Übergangs ist aufgrund der aktuell günstigen Marktpreise vorteilhaft, denn der Wettbewerb wird sich weiter intensivieren. Die vollständige Marktöffnung ist Voraussetzung für ein Stromabkommen mit der Europäischen Union. Es regelt den gegenseitigen Marktzugang und den grenzüberschreitenden Stromhandel, schafft also gleich lange Spiesse für Unternehmen und Verbraucher/innen auf beiden Seiten der Grenzen. Oberstes Ziel ist dabei die Gewährleistung der Versorgungssicherheit. Auch will die Schweiz damit ihre bedeutende Rolle als Stromdrehscheibe Europas weiterhin sichern. Die Verhandlungen sind – vorab auf technischer Ebene – weit fortgeschritten. Ein baldiger Abschluss ist wichtig, weil die EU ihren Energiebinnenmarkt bis Ende 2014 vollenden will.

EVUs werden zu Energiedienstleistern

Dies alles fordert die Energieversorgungsunternehmen heraus. Sie haben eine neue Rolle, neue Möglichkeiten, aber auch Verantwortung als Schaltstellen zwischen neuen, vermehrt dezentralen Produktionsinfrastrukturen, Verbrauch und Netzstabilität. Sie werden zu umfassenden Energiedienstleistern, die ihren Kundinnen und Kunden nicht mehr einfach nur Energie verkaufen, sondern verschiedene Dienstleistungen mit verschiedenen Tarifen. Der VSE ist auf gutem Weg. Mit neuen Produkten, Transparenz, Flexibilität, Risikobereitschaft und Pioniergeist werden wir die Energiestrategie 2050 zum Nutzen der Menschen, der Wirtschaft und des Landes gemeinsam umsetzen können.